

40 Tage hindurch - so die Schriften des NT - offenbarte sich der Auferstandene immer wieder. Mit der Zahl 40 ist in der Bibel kein genau umrissener Zeitraum gemeint, sondern eine Periode wichtiger Erfahrungen, prägend für das weitere Leben – auch für alle kommende Weltzeit bis zur endgültigen Vollendung der Schöpfung.

Dazu gab der Auferstandene damals als Leitwort den Gruß: „Friede mit euch. „Schalom“ entbieten sich Juden bis heute. Es ist ein Alltagsgruß – der Gruß für alle Tage - ähnlich unserem „Grüß Gott“ oder dem schlichten „Buona sera“, mit dem Franziskus 2015 als neu gewählter Papst die Menschen überraschte. „Schalom“, das klang für die Jünger wie die Fortsetzung des Zusammenseins zu Lebzeiten Jesu.

Doch seitdem war so viel Umstürzendes geschehen: Jesus war schändlich am Kreuz gestorben, die Jünger waren aus Angst geflohen oder hatten ihn verleugnet, Frauen aber und auch die Beiden, die von Emmaus nach Jerusalem zurückgekehrt waren, hatten Unglaubliches gesagt: Er lebe. Und nun ist Jesus plötzlich mitten unter ihnen. Offensichtlich aber war an ihm etwas anders als zuvor – der Apostel Paulus spricht bei der Auferstehung von einem „verklärten“, geisterfüllten Leib (1 Kor 15,44) - sodass die Versammelten voller Furcht wie vor einem Gespenst reagieren.

Doch: Er ist es, mit dem sie lange unterwegs waren und mit dem zusammen sie gegessen und getrunken hatten: Er zeigt seine am Kreuz durchbohrten Hände und Füße. Freude erfasst sie, aber sie können es trotzdem kaum glauben. Vielleicht ist diese Mischung gemeint, wenn die Bibel von Gottesfurcht spricht: Ein freudiges Erschauern gepaart mit Staunen und Ehrfurcht, weil Großes, ja Unfassbares geschieht.

Sollte die Botschaft von Ostern also auch bei uns die Reaktion auslösen „Unglaublich!“ wie bei den Jünger damals, sind wir in guter Gesellschaft.

Auch für uns ist dann gesagt, was Jesus auf dem Weg nach Emmaus und nun den 11 Jüngern erklärt: Der von Gott gesandte Auserwählte, der Christus, müsse leiden, um am dritten Tag auferweckt zu werden. In ihm lebt der Geist dessen, von dem seit den Tagen des Mose gilt: Er geht kreuz und quer mit durch der Geschichte Israels, ja er begleitet das Geschick der ganzen Welt - in der Freude wie in leidvollen Erfahrungen. Gott ist wirksam im Werden und Vergehen, Vergehen und Neu-Werden der Schöpfung wie ein „roter Faden“ - ausgerichtet auf eine Vollendung, die im AT als Hoffnung anklingt: „Ich werde nicht sterben, sondern leben“ und an Gott gerichtet „Ich danke dir, dass du mich erhört hast; du bist für mich zum Retter geworden (Ps 118,17.21).

Dafür steht Jesus als der „neue Mensch“; in ihm entfaltet sich die Fülle des Gottes-Geistes. Aber auch ihm bleibt das Schicksal alles Begrenzten und Vergänglichen - Leiden und Sterben – nicht erspart und zugleich wird er zum Zeichen: Leben, das in Gott begründet ist, behält die Macht.

Dadurch soll in der Welt die Kraft des Vertrauens gestärkt werden. Sie ist der Gegenpol von Hoffnungslosigkeit, die Chaos und Untergang erwartet. Ratlosigkeit und heillose Furcht, dass alles Sein im dunklen Abgrund des Nichts endet, sind der tiefste Grund von „Sünde“. Diese Sünde sühnt Jesus: Er versöhnt solche totale Resignation mit der Hoffnung, indem er selbst viele menschliche Nöte auf sich nimmt und durch seine Auferweckung aus dem Dunkel des Todes offenbart: Entscheidend ist der Leben schaffende Geist Gottes.

Das zu bezeugen, ruft Jesus im Evangelium seine Jünger auf: Alle Völker und die ganze Schöpfung sollen in der Auferweckung Jesu Christi d a s Zeichen des Heils erkennen. Heute gilt dieser Auftrag jedem von uns. Fragen wir uns deshalb: Was kann ich konkret tun, damit auch unsere Tage und kommende Generationen den Trost, die Ermutigung und die Freude des Auferstehungsglaubens erfahren können?